AKRÜTZEL

JENAS FÜHRENDE HOCHSCHULZEITUNG SEIT 1989

SPIEL MIR DAS LIED VOM TOD

STUDENTISCHE MUSIKKULTUR IN ZEITEN DER KRISE

Huch
Geschlechtskrankheiten

Hach
Querdenken

Hui
Formel 1

Nummer 404 | 03. Dezember 2020 | 31. Jahrgang | www.akruetzel.de

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

auch wenn wir in diesem Jahr auf den durch die Stadt ziehenden Duft von Handbrot-Eierpunsch-Kotze verzichten müssen, verspürt man eine gewisse heimelige Atmosphäre. In der Mensa wird die Tanne aufgestellt, in der Redaktion liegen plötzlich Orangen und alle bringen irgendwelche versteinerten Mehlerzeugnisse mit, die sie bei Weihnachtsgedöns in ihrer WG zubereitet haben. Zusammen mit den Rauchschwaden von Crottendorfer Räucherkerzen zieht auch wieder die Idee in zahlreiche Wohngemeinschaften, sich doch mal gegenseitig zu beschenken. Da wird der sonst die sozialistische Weltrevolution ausrufende WG-Genosse zum bibeltreuen Wichtel, der wie Balthasar, nur ohne Myrrhe, die anderen WG-Wichtel beschenkt. Der Wichtel erwischt durch die zufällige Auslosung immer den anderen WG-Bewohner, den man am meisten nicht mag. Nur, was schenkt man dem? Eine Geflügelschere, eine Podusche, die aktuelle Wendler-CD? Am einfachsten kommt man zur Zeit wohl an einen Gutschein für einen angesehenen (?) Vorstandsposten im FSU-Stura. Darauf scheint gerade niemand Bock zu haben. „Warum sitzen wir hier noch, ist denn nicht die Auflösung sinnvoller?“, fragt eines der beiden verbliebenen Vorstandsmitglieder und keinen interessierts. Was machen die ganzen Leute denn, statt Vorstandsmitglied einer verfassten Studierendenschaft werden zu wollen? Musizieren kann es nicht sein. Geht ja gerade schlecht.

Tim Große
Chefredaktion

IHR HABT HEIMLICH ZWEI PROFESSOREN AUF IBIZA GEFILMT, EINEN LEITZ-ORDNER MIT DEN PARADIES-PARK-PAPERS ODER WOLLT NUR MAL AUF EIN COVERFOTO?

MELDET EUCH UNTER: REDAKTION@AKRUETZEL.DE

INHALT

04 GEDULDSPROBE
Rock über Zoom, Auflegen in Quarantäne? Studentische Bands, DJs und Clubs im Lockdown.

07 WAS WÄRE STUDIEREN OHNE DIE BEATS?
Stimmen aus der Hip-Hop- und Metal-Szene.

08 CORONA-KLAGELIED
Chöre, Corona und neue Chancen.

09 OHNE PRÄSENZ KEIN UMSATZ
Mensen, Wohnen, Bafög - wie die Pandemie die Arbeit des Studierendenwerks einschränkt.

10 JENA DENKT QUER
Drei Perspektiven auf die „Querdenken“-Szene.

12 HALLO, HERR PROFESSOR, HALLO?
Was tun bei Fristverstößen?

14 JUCKEN IM SCHRITT
Erfahrungsbericht über Geschlechtskrankheiten.

15 WILLKÜRLICH GEKLINGELT
Hygiene-Version per Telefon.

16 LILIS BESTE
Der heißeste Scheiß aus Jena.

18 ZU VINO SAG ICH...
Diesmal mit der Schauspielerin Henrike Commichau.

Party in Lobeda

Dem Studierendenwerk Thüringen wurde ein Zuwendungsbescheid über Mittel für die Sanierung des Projekthauses „Emils Ecke“ übermittelt. Das sich in Neulobeda befindende Gebäude soll ein Treffpunkt der Weltoffenheit für zahlreiche Studenten sein, um die Entwicklung kultureller Projekte zu fördern. Finanzielle Unterstützung soll vom Stura der FSU in Höhe von 3000 Euro und vom EAH-Stura in Höhe von 1000 Euro erfolgen. In diesem Semester soll Emils Eck dem Verein „Emil 5 e.V.“ übergeben werden

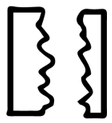
Wer will Vorstand?

Ein neues Vorstandsmitglied muss her, der Studierendenrat muss entlastet werden. Niklas Oberländer tritt als Vorstand des Stura zurück. Da dieser jedoch aus drei Mitgliedern bestehen muss, ist die Wahl eines neuen Stura-Mitgliedes von nöten. Das neue Vorstandsmitglied soll baldig durch Briefwahl bestimmt werden, um de Vorstand in seinen zahlreichen Aufgaben und Aktivitäten zu unterstützen.

Krawalle

Bei einem nächtlichen Angriff auf eine Burschenschaft kam es zu zahlreichen Sachbeschädigungen. Das Gebäude der „Jenaischen Burschenschaft Germania“ soll laut Jenaer Polizei mit Steinen beworfen worden sein, sodass es zur Zerstörung mehrerer Fensterelemente kam. In der Nacht folgten weitere Beschädigungen an Werbeplakaten der Bundeswehr sowie das Inbrandsetzen von zwei Mülltonnen.

FSR Powi tritt zurück

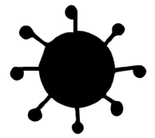


Der Fachschaftsrat Politikwissenschaft und Sozialkunde plant seine Selbstauflösung. Hintergrund ist eine Reihe von Rücktritten, aus denen eine Arbeitsunfähigkeit des Fachschaftsrates folgen würde. Die Selbstauflösung werde geplant, um eine Neuwahl noch in diesem Semester zu ermöglichen, teilte das FSR-Mitglied Max Streckhardt auf Anfrage des Akrützels mit.

Alkoholkontrolle

Während einer Stura-Sitzung kontrollierte ein Sicherheitsmann die Einhaltung des Alkoholverbots. Er unterbrach die Sitzungsleitung und forderte einige Mitglieder des Stura auf, die sich offen ein helles Lagerbier bayrischer Herkunft genehmigten, dieses sofort zu unterlassen und nach draußen zu bringen. Der Kontrolleur ermahnte den Stura-Vorstand und entdeckte außerdem noch eine Weinflasche, die ein Stura-Mitglied aber wohl nur aus ästhetischen Gründen nutzte. Darin befand sich nach einer Geruchsprobe der Sicherheitskraft lediglich Wasser. Gerade aus den Kreisen der ermahnten Trinker hieß es später, dass Präsenz-Sitzungen während einer hochinfektiösen Pandemie unangebracht seien.

Neue Regeln



Das Bildungsministerium Thüringen beschloss aufgrund der sich immer verschlimmernden Coronakrise eine neue Regelung, die am 1. Dezember in Kraft treten soll. Die Hochschulen und Universitäten sollen an dem besagten Termin, vorläufig bis zum Ende des Wintersemesters, auf digitale Lehre umgestellt werden. Lediglich Praktika, Labortätigkeiten und Prüfungen stellen eine Ausnahme dar und sind von den Beschränkungen ausgenommen.

Texte und Piktogramme:
Lea Soffel

DIESES UND JENAS

GEDULDSPROBE

Die Kultur steht still. Clubs, in denen Jenaer Bands und DJs gespielt hätten, kämpfen ums Überleben. Wie überbrückt man die Zeit, wenn Musik das Hobby ist?

Foto: Dominik Itzigehl

Wir stehen bei ersten Wintertemperaturen am *Strand22*, fünf Minuten zuvor haben die Strandmitarbeiter die letzten Reste der Bar abgebaut. Während wir reden, nippt Paul an seinem Glühwein to go. Paul ist gemeinsam mit Erik der Kern der Band *Mamoré*, die mit ihrer Musik aus Jena und Erfurt die neue deutsche Welle wiederaufleben lassen. Neben Paul lehnt Jonathan am Rest des Steges der Strandbar. Der DaF-Student ist Schlagzeuger – sowohl bei Mamoré als auch bei der vierköpfigen Hard-Rock-Band *Ivory Kashinsky*, deren Songtexte die Erlebnisse des fiktiven gleichnamigen Astronauten beschreiben, die sich mit luziden Träumen mischen. Die beiden Studenten erzählen, wie das so ist: Musik machen in Lockdown-Zeiten. „Beim ersten Lockdown hatten wir bei Ivory Kashinsky noch ein bisschen die Attitüde, wir warten erstmal ab, das wird ja nicht allzu lange dauern“, meint Jonathan. Jetzt wird langsam klar, es müssen Alternativen gesucht werden. Alternativen zum Ablauf, den eine Band so hat – seien es Bandproben, der Austausch oder Veranstaltungen. Beide Bands hatten Auftritte, die aufgrund der Pandemie abgesagt wurden. Während es bei Mamoré sehr viele private Gigs gewesen wären, konnte Kashinsky noch mit einem Konzert im Sommer bei der *Pandemievertonung* des Café Wagner, einer Open-Air-Live-Konzert-Reihe, spielen.

Welche Alternativen das sein können, steht noch etwas im Raum. Berufsmusiker können proben, doch dazu gehören Kashinsky und Mamoré nicht, auch wenn Wiwi-Student Paul das gerne hauptberuflich machen möchte. „Wir von Ivory Kashinsky haben alle Proben weggelassen“, meint Jonathan - trotz der Suche nach Alternativen. „Wir warten jetzt erst einmal ab.“ Im Umfeld von Gitarristen Meise gehört eine Person zur Risikogruppe und auch Jonathans Mitbewohnerin arbeitet mit behinderten Menschen, die mehr gefährdet sind - alles Gründe, die es kompliziert machen.

„Ich stand am offenen Fenster und habe Flöte gespielt.“

Der zweite Lockdown sei anders als der erste, meinen beide. Paul musste gleich zu Anfang in Quarantäne. „Ich stand immer am offenen Fenster und habe Flöte gespielt“, erzählt Paul, der die Zeit genutzt hat, um neue Instrumente zu lernen, viel Musik gehört und Inspiration gesucht hat. „Langeweile ist echt eine gute Triebfeder für Kreativität“, weiß er der Quarantäne etwas Positives abzuringen. Im jetzigen Lockdown hingegen sind keine Semesterferien, sondern Uni und Arbeit, da bleibe nicht viel Zeit für Inspiration.

Paul ist in vier Bands. Jonathan spielt, seitdem er 12 Jahre alt ist, in Bands und hat schon einige mitgegründet. „Echt schade, wäre das so weitergegangen, hätten wir von Kashinsky wahrscheinlich dieses Jahr noch unser zweites Album herausgebracht“, bedauert Jonathan, der von Paul als Schlagzeuger für Liveauftritte von Mamoré angefragt wurde. Auch die ersten Songs von Mamoré erhielten so positive Resonanz, dass bald die Ambition zu mehr Veröffentlichungen wuchs. Aktuell steht für sie noch ein Livestream vom Jugendamt als Bildungsangebot für Nachwuchsbands an, der Mitte November verschoben wurde und nun in einem größeren Raum aufgezeichnet werden soll.

Aroma-Lieferservice

Ähnlich geht es auch *AROMA+*, einem Jenaer DJ-Kollektiv von sechs Personen, das sich selbst in die House-Disco-Szene verordnet. In einem Videocall erzählen Daniel, Constantin und Paul stellvertretend für das Kollektiv und geben gleichzeitig eine Ahnung davon, wie der Austausch zurzeit stattfindet: wenn, dann digital. „Es waren unter anderem ein AROMA+-Barbecue und eine Bootsparty geplant,“ berichtet Daniel, der ebenso wie Paul eigentlich eine Veranstaltungsreihe im Kassa hat, von den Sommerplänen. „Mit der Schließung von Clubs fiel dann auch die Perspektive weg, zusammen etwas zu machen“, fügt Paul hinzu. Schwierig sei dadurch auch der fehlende Input, meint Constantin. Als Kollektiv haben die Jungs sich dann zusammengesetzt und überlegt, wie es weitergehen kann. „Ich glaube, das ist die Herausforderung: Irgendwie die Zeit überbrücken - auch wenn nicht absehbar ist, wann es wieder richtig losgeht“, sagt Constantin. AROMA+ habe dann beschlossen, sich auf eigene Veröffentlichungen und einen Podcast zu konzentrieren. Über den auf SoundCloud verfügbaren Podcast *AROMAFM* versucht das Kollektiv, Künstler sowohl aus der Umgebung als auch deutschlandweit zu featuren,. Sogar zwei DJs aus Russland waren schon dabei. „Das ist immer ein ganz guter, sich gegenseitig befruchtender Effekt, wenn man mit den Leuten wieder ins Gespräch kommt und sich vernetzt“, findet Paul. Er vergleicht die Situation mit einem Pizzalieferservice: „Zu uns können keine Leute auf die Partys kommen, deswegen machen wir Podcasts und schicken die den Leuten nach Hause.“

Ein weiterer positiver Aspekt des Podcasts sei es laut Daniel, am Ball zu bleiben, denn mit fehlenden Aussichten kann auch die Motivation ins Stocken geraten. Durch den Podcast komme er in einen kreativen Prozess. Trotzdem ist die Situation eines Hobbys nicht vergleichbar mit der von Berufsmusikern, betont Paul von AROMA +: „Wir sind ein Kollektiv, das Bock hat, Mucke zu machen, das aber nicht als Job oder Beruf sieht.“ Das Kreative falle aber natür-

Früher war alles besser: Die Hard-Rock-Band Ivory Kashinsky im Kultwurschlachthof
Foto: **privat**

lich trotzdem weg, weil man einfach nicht so viel auflege.

"Wir müssen jetzt geduldig sein."

Doch selbst der Zwo20-Livestream, der von dem gleichnamigen Zusammenschluss aller Jenaer Clubs während des ersten Lockdowns gegründet wurde und bei dem AROMA+ auch zweimal aufgelegt hat, liegt gerade auf Eis. Thomas Sperling vom Kassablanca, Geschäftsführer der *Gleis 1 GmbH* und ehrenamtliches Veranstaltungsmitglied des Vereins, begründet das mit mangelnder Nachfrage seitens der Zuschauenden: „Die ersten Wochen war schon noch was los, aber dann ist das Interesse doch stark gesunken - und das einfach so zum Selbstzweck zu machen, macht gar keinen Sinn." Lesungen oder DJ-Workshops, die auch zurzeit immer noch stattfinden, da das Kassa einen Bildungsauftrag verfolgt, könnten da etwas mehr Neugierde und Kommunikation wecken. Im Vergleich zum ersten Lockdown habe sich für das Kassa nicht viel geändert. Im Sommer wollten sie aufgrund der unsicheren Lage nichts veranstalten und als jetzt ein Kooperationsprojekt mit dem Theaterhaus geplant war, setzte der erneute Lockdown ein. Das sei ärgerlich, bedauert Sperling und sendet zugleich den Appell, Geduld zu üben.

Im Zwiespalt

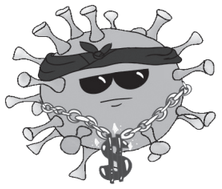
Die Situation ist und bleibt schwer, das sehen auch Marko und Max vom Vorstand des MedClub so. Auch der MedClub ist Teil des Zwo20-Netzwerks, dessen neueste Idee es ist, daraus eine Art Kulturlobby zu entwickeln, um unter anderem in der Politik die Stimmen der Kulturschaffenden zu bündeln. Den regen Austausch von Zwo20 bestätigt auch Andreas Münkwitz, der Kulturkoordinator des Rosenkellers, für den sich mit dem zweiten Lockdown nicht viel verändert hat: „Wir hatten seit März ein paar Bierverkäufe und dreimal unser beliebtes Format Kneipenquiz. Das wars dann auch schon." Ein Verlust vieler gerade staatlich nicht geförderter soziokultureller Clubs wäre nicht nur für die Vielfalt einer Stadt herb, sondern auch für Künstler wie Band Kashinsky, Mamoré und AROMA+, für die ein Spielort wegfallen würde.

Der MedClub musste in den letzten Monaten pandemiebedingt alle Rücklagen aufbrauchen und steht jetzt vor einem großen Fragezeichen – da sie weder einen festangestellten Mitarbeiter haben noch gemeinnützig sind, fallen mögliche Förderungen weg. Erhalten sie aber kein Geld vom Land, ist die Miete nicht tragbar und spätestens im neuen Jahr sehe es schlecht aus, sagt Marko. Zwar sei bei einem Treffen der Jenaer Clubs nach acht Monaten endlich das erste Mal eine Landesabgeordnete, Katja Mitteldorf (DIE LINKE), dabei gewesen, um sich ihre Belange anzuhören, jedoch seien ihre Handlungsmöglichkeiten beschränkt. „Das Problem ist, Politiker können zwar in einer Plenardebatte beschließen, die Clubs finanziell zu unterstützen, aber sie können keine Verwaltungsvorschriften einfach so ändern", erklärt Max, der selbst auch als DJ auflegt. Wie die Verwaltungen das Geld vergeben, bleibt diesen überlassen, darauf haben die Politiker kaum Einfluss. „Die Förderung scheitert gerade wirklich an Formfehlern", resümiert Marko und hofft, dass sich noch vor Weihnachten etwas daran ändert. Im neuen Haushaltsentwurf des Stura sind vorerst jeweils 3000 Euro für MedClub, Rosenkeller und das Kassa eingeplant.

Trotz der schwierigen finanziellen Lage war es ihnen als Club jedoch wichtig, im Sommer obgleich der gelockerten Bestimmungen nichts zu veranstalten, um die Infektionen einzudämmen. Diesen Zwiespalt sieht auch Paul von AROMA+, der wieder auf alte Zeiten mit Partys hofft, in denen man sich Arm in Arm liegen kann und sendet gleichzeitig den Appell über Videocall, noch ein paar Monate die Füße still zu halten.

Undine von Lucadou

Endstation Kultur: Wann wird hier wohl wieder Leben einziehen?
Foto: **Dominik Itzigehl**



WAS WÄRE STUDIEREN OHNE DIE BEATS?

Angeregt von Begegnungen mit zwei Jenaer Musikern taucht das Akrützel in die Hip-Hop- und Metalszene ab.

Jazzige Piano-Melodien, gemütliche Gitarrenakkorde, dumpfe, knisternde Hintergrundgeräusche, gelegentlich rauchig oder weich klingender Gesang: Typische Charakteristika eines Lofi Beats. Fernab von der Mainstreammusik gilt Lofi als ein Subgenre des Hiphops und eignet sich bestens als Lernmusik: Welt aus, Beats an, Fokus garantiert.

Das offenbart wahrscheinlich auch einen wesentlichen Grund, warum die „Beats to study" aka Lofi Beats in Zeiten des digitalen Lernens auf Musikplattformen enorm an Klicks gewinnen. Paradoxerweise entpuppen sich Lofi Beats als harmonische und verspielt lebendige Hintergrundmusik, um zur Ruhe zu kommen oder zum Relaxen in gemütlichen Runden. So hat sich der Beatmaker Benedict mit dem Künstlernamen *Upper Class* aus Jena auch entschieden, sein Leben der Musik zu widmen.

Mit seinem neunten Lebensjahr begann er, Schlagzeug zu lernen, mit 12 Jahren trat er einer Grunge-Band bei und kam kurz darauf das erste Mal in Kontakt mit der Hiphop-Szene. Sein Künstlername entstand bereits im Alter von 16 Jahren ,was auf eine langjährige Auseinandersetzung und Erfahrung mit der Musikszene schließen lässt, die er in Jena neben seinem Studium der Politikwissenschaften umsetzten konnte. Mittlerweile studiert er nur noch auf dem Papier Philosophie und beschäftigt sich hauptberuflich mit Musik. So hat er gemeinsam mit dem befreundeten Musiker Jakob, in der Szene bekannt als *Nalim*, ein eigenes Musiklabel mit dem Namen „Cassette Noire" gegründet.

Eine regnerische Nacht in Weimar

„Cassette Noire" ist nun seit diesem Sommer ein offiziell eingetragenes Unternehmen, mit all den Verantwortungen, die damit einhergehen. „Ja, wie war das mit dem Namen des Labels?". Benedict erinnert sich: „In Weimar in einer regnerischen Nacht, auf dem Weg zu einer Party, ohne Google Maps und Orientierung. Einfach so schlug Jakob (Nalim) *Tape Noire* vor und dann meinte ich: Ja, lass uns *Cassette Noire* draus machen". Eben ganz auf die altmodische Art.

Hauptsächlich nimmt er Geld über Streaming auf Spotify ein. Längerfristig ist der persönliche Umzug sowie der des Labels nach Leipzig geplant: „Die Hiphop-Szene in Jena ist zwar familiär und vertraut, für meinen Geschmack jedoch etwas zu klein".

Was wäre die Welt ohne Analogfotografie?
Foto: **Cassette Noire**

Nostalgisch erzählt Upper Class von den Freestyle-Cypher-Sessions jede zweite Woche im Kassa. Sie hätten zu seiner Anfangszeit in Jena, also vor circa vier Jahren, noch regelmäßig den Montag versüßt. Hier hat sich die Szene getroffen und im kreativen Austausch Beats und Texte kombiniert: Begegnung, kreativer Spielplatz und eine künstlerische Wohlfühl-Oase für alle Rap/Hip-Hop-Interessierten. Musik demnach als Medium der Kommunikation mit dem Potenzial, Raum für Begegnung zu schaffen.

Was gerade musikalisch geht: nichts

Mit einer sportlichen Leistung von neun Konzerten im letzten halben Jahr (vor Corona) testet die Band *Pathwalker* nicht nur ihre eigene Kondition, sondern auch die ihrer Fans, während sie beim Headbanging Haarmähnen in Bewegung versetzen. Die seit 2019 aktive Band wurde durch die Pandemie enorm ausgebremst. Die Bandproben wurden erstmal auf Eis gelegt. „Wir bleiben motiviert und versuchen, die Zeit nach Corona zu planen", berichtet Basti, Bandmitglied von Pathwalker. Auf die Frage, was gerade musikalisch als Ersatz zu Konzerten oder Partys herhalten kann, sind sich die interviewten Künstler einig und antworten resigniert: nichts.

Selbst die anfänglichen viral gegangen Live Streams ersetzten nicht den Rausch, nebeneinander in Trance zu verfallen.

Andererseits hat diese Zeit viele Menschen zur kreativen Selbstverwirklichung bewegt. Das Interesse, selbst Musik zu produzieren, sei sogar in der Jenaer Musikszene zu beobachten. Der Musiker der Pathwalkers weiß, dass seit Corona die Verkaufszahlen von Interfaces, notwenidgen Geräten zum Musikproduzieren, extrem angestiegen sind.

Im Zuge der eingeschränkten Möglichkeiten innerhalb der Musikszene hat die Gruppe *Spätkauf Pakila* einen kreativen Auftritt auf der digitalen Bühne hingelegt. In ihrer neuen Show auf Youtube erraten die Künstler *HÜD*, *Hollywood*, *Lendolf*, *Moondogger*, *Süleyman Blond* und *Mariusin* spielerisch ihre eigenen Lyrics.

Das heißt, wenn man in die Musikszene Jenas abtaucht, ist der Tauchgang geprägt von unerwarteter Vielfalt und Expertise. Inspiriert von den Einblicken in Jenas Musikszene ein Tipp gegen Langeweile in winterlichen Coronazeiten: Wie wäre es mit einem sportlichen Workout, im Hintergrund die motivierende Metalmusik von Pathwalker, anschließend das Cooldown hinterlegt mit beruhigenden Lofi-Beats, sodass man sich bei Einbruch der Dämmerung ausgeglichen von der Show von Spätkauf Pakila unterhalten lassen kann.

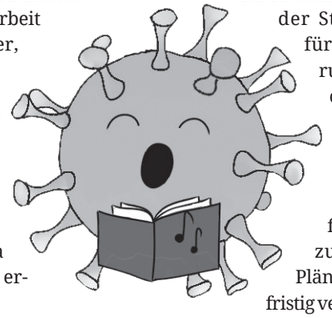
Louisa Wortmann und Sophia Brehm

CORONA-KLAGELIED

Drei Chöre, drei unterschiedliche Herangehensweisen. Gemeinschaftliches Singen oder einsames Schweigen?

Der Psycho-Chor bedarf kaum noch einer Vorstellung, er ist nicht nur auf dem Markt der Möglichkeiten zu finden, sondern auch einer der bekanntesten deutschsprachigen Chöre auf YouTube. Angesprochen auf seinen Zoom-Hintergrund erklärt Chorleiter Maximilian Lörzer, dass es ein Bild vom Livestream-Konzert im September ist. Statt der üblichen Masse an Singwütigen stehen nur etwa 20 Menschen auf der Bühne, jeder mit Abstand zum Nachbarn. Auch das Publikum ist untypisch, vor der Bühne sitzen Pappkameraden, teilweise mit Ballonköpfen.

Dass auch die Proben digital stattfinden müssen, damit hat sich der Psycho-Chor schon im ersten Lockdown arrangiert. „Beim Einsingen sind alle stummgeschaltet und machen das einfach zuhause für sich mit. In der Probenarbeit spiele ich dann am Klavier, singe vor und jeder singt dazu mit, es gibt also keinen gemeinsamen Klang.“ Die Verzögerungen in der Übertragung würden alles andere unmöglich machen. „Die Proben sind jetzt auch soziales Happening, was ja an vielen Stellen wegfällt“, erklärt Max.



Zuwachs, Zukunft, Ziele

Ungewohnt, aber die Motivation bleibt: „Wir sind sogar deutlich mehr Mitglieder, als wir es vor dem Lockdown waren.“ Der Chor plant für 2021 ganz normal: „Pläne können immer noch geändert werden.“ Konzerte sind trotzdem weiterhin ein schwieriges Thema: „Coronatechnisch sind Chöre quasi das Schlimmstmögliche. In Zusammenarbeit mit der Stadt und dem Gesundheitsamt sind Chorproben unglaublich schwierig und auch für ein Livestreamkonzert müssen sich mehrere Menschen treffen.“

Trotz allem möchte Max das Beste aus der Situation machen und weiterhin produktiv bleiben, auch wenn die Chorarbeit momentan nicht mehr den gleichen Anspruch hat, wie noch vor einem Jahr: „Das Ziel ist, dass der Psychochor April 2021 nicht das Gleiche ist, was er im April 2020 war. Wir möchten trotz allem etwas besser sein und neues Repertoire aufgebaut haben.“

Stillgelegt

Beim Chor Saaleklang sieht die Situation anders aus. Jan Kreft ist neben dem Studium für die Organisation des Chores verantwortlich und erklärt, dass sein Job ihm bisher ein relativ entspanntes Semester beschert habe: „Aktuell ist alles ein wenig stillgelegt. Digitale Proben haben sich nicht bewährt, allein schon aufgrund der verschiedenen Internetleistungen, die jeder zuhause hat.“ Bevor der zweite Lockdown kam, liefen die Vorbereitungen für Präsenzproben: „Es gab von der Stadt Unterstützung für kulturelle Gruppierungen, wie Orchester oder Chöre. Wenn man also neue Räume mieten muss, da die normalen nicht ausreichen, hätte es finanzielle Unterstützung gegeben.“ Diese Pläne mussten dann kurzfristig verworfen werden, wie auch die ursprünglich angedachten Adventskonzerte. Auf die Frage, wie es um die Motivation im Chor steht, erklärt er: „Letztes Semester haben wir alle zwei, drei Wochen versucht, ein kleines Zoom-Treffen zu organisieren, aber die Anwesenheit wurde immer weniger. Das verstehe ich auch, ich würde mich auch nicht unbedingt Donnerstagabend mit irgendwelchen Leuten vor dem Laptop unterhalten wollen.“ Um neue Mitglieder zu werben, ist gerade auch keine Option. „Das Problem ist: Wir haben momentan nichts, auf das wir hin proben können.“

Niedergeschlagen klingt er deshalb dennoch nicht. Weihnachten möchte er nutzen, um für dieses Jahr eine Bilanz zu ziehen: „Ich könnte mir vorstellen, dass viele Leute, gerade die älteren Semester, nicht mehr in Jena sind, was natürlich sehr schade ist. Da muss man halt schauen.“ Es gibt zwar noch keine konkreten Pläne, wie es dann weiter gehen soll, und Jan weiß auch nicht, wie lange er noch die Verantwortung für den Chor trägt, hofft aber, dass er auch nach Corona noch dabei ist. Dann hätte er „die Gelegenheit, den Chor neu aufzurollen und dem Ding mal komplett in den Hintern zu treten.“

Reaktion und Reaktivierung

Chorissimo war ursprünglich ein eher kleiner Gospelchor. Mittlerweile hat er um die 40 Mitglieder, darunter Salome Martin, die wie die Assistenz der Chorleiterin ist und sich um Stimmbildung kümmert. „Wir haben das Semester komplett geschmissen“, berichtet sie über den ersten Lockdown. Da es aber absehbar war, dass sich so schnell nichts ändern würde, gab es einen Gesinnungswandel: „Dieses Mal haben wir gesagt, wir machen ein Programm, das man notfalls auch in Quartetten, also in einer ganz kleinen Besetzung singen kann. Erst haben wir im Hörsaal geprobt, solange das ging, und jetzt über Zoom.“ Die Proben laufen ähnlich wie beim Psycho-Chor ab, jeder bleibt stummgeschaltet und singt für sich. Positiv überrascht ist Salome davon, wie gut das Angebot angenommen wird, zufrieden sind aber nicht alle Mitglieder. „Es gibt natürlich auch manche, denen es überhaupt keinen Spaß macht, für sich allein im Zimmer zu singen. Das ist nicht das, was sie bei Chorproben machen wollen.“ Dennoch betont sie, dass es wichtig ist die Stimme fit zu halten, da es im Endeffekt auch nur Muskeln sind, die trainiert werden.

Wie es weitergeht, weiß Salome noch nicht genau: „Eine gewisse Planungssicherheit fehlt – wenn man wüsste, ab welchem Zeitpunkt es wieder geht, könnte man darauf hinarbeiten. Aber so ist es ziemlich ins Blaue.“ Die Chormitglieder versuchen momentan mit lockeren Unterhaltungen nach den Zoom-Proben das Gemeinschaftsgefühl aufrechtzuerhalten, aber das ist natürlich kein Ersatz für „das Sich-Treffen und gemeinsam auf etwas Hinarbeiten“ oder die Euphorie nach einem gelungenen Konzert.

Marcel Haak

Zeichnungen: Elena Stoppel

OHNE PRÄSENZ KEIN UMSATZ

Geschäftsführer Ralf Schmidt-Röh erklärt, wie sich die Pandemie auf das Studierendenwerk auswirkt

Wie sieht die aktuelle Situation des Studierendenwerkes aus?
Bei uns war Corona von Anfang an sehr vielschichtig. Insgesamt haben wir keine großen Ereignisse, was die Pandemie an sich angeht. Die Zahl der Infektionen oder der Schutzquarantänen in den Wohnheimen hält sich in Grenzen. Wir hatten es noch nicht, dass irgendwo in einer Mensa oder Cafeteria eine Kontaktnachverfolgung notwendig gewesen wäre. Das kann sich aber schon morgen ändern. Die wirtschaftliche Seite ist natürlich schwierig. Mit der vermehrten Durchführung von Onlinelehrangeboten wird die Notwendigkeit von Präsenz gemindert. Selbst wenn wir die Einrichtungen wieder in vollem Umfang öffnen können, sind nicht so viele Essensgäste da, wie wir es gewohnt sind. Bestenfalls verzeichnen wir in unseren Mensen und Cafeterien derzeit einen 30-prozentigen Umsatz von dem, was wir vor einem Jahr erzielt haben. Auf der anderen Seite haben wir aber aufgrund der Schutzmaßnahmen einen gleich hohen, wenn nicht sogar höheren Aufwand. Wenn Sie für 1,60 Euro in der Mensa essen gehen, können Sie sich vorstellen, dass das kein kostendeckender Betrag ist. Der Rest wird ergänzt durch Semesterbeiträge bzw. auch durch staatliche Zuschüsse, die aber nicht 100 Prozent der Gesamtaufwendung des Studierendenwerks decken. Das heißt, für das, was wir leisten, müssen wir gewisse Erträge erzielen und das ist momentan so gut wie nicht möglich.

Geschäftsführer des Studierendenwerks Ralf Schmidt-Röh
Foto: Studierendenwerk

Gibt es große Auswirkungen auf das Personal?
Zunächst haben wir Einrichtungen, die noch nicht wieder geöffnet sind, da ist das Personal zum Teil in Kurzarbeit. Wir müssen selbst unsere Arbeiten unter Schutzbedingungen organisieren. In der Mensa sehen Sie, dass alle im Gastbereich mit Masken ausgestattet sind. Das sind natürlich schwierigere Arbeitsbedingungen als sonst.

Bekommen Sie finanzielle Zuschüsse von Land oder Staat, um das auszugleichen?
Wir haben über das Corona-Mantelgesetz in Thüringen für das Jahr 2020 einen entsprechenden Ausgleich bekommen. Jetzt stehen wir vor der Frage: Wie wird das 2021 weitergehen? Die Situation ist momentan als sehr kritisch zu bewerten. Obwohl vor Beginn des Semesters das Motto lautete ‚So viel Präsenz wie möglich‘, ist das jetzt zurückgefahren worden.

Welche Auswirkungen hat die Pandemie noch auf das Studierendenwerk?
Die Pandemie erstreckt sich auch über den Bereich Wohnen. Da haben wir über den Sommer und auch jetzt immer mal wieder Quarantänefälle gehabt, die natürlich stark herausfordern. Vor etwa drei Wochen war ein Wohnheim komplett betroffen. Da versuchen wir dann mit den Tutoren der entsprechenden Wohnanlagen, die Betroffenen weitgehend zu unterstützen, damit alle gut versorgt sind. Dann haben wir noch einen dritten Bereich, der besonders im Fokus steht: Kindertagesstätten. Momentan können wir da voll einsatzfähig arbeiten. Aber auch hier gilt: Solange kein Quarantäne- oder Infektionsfall auftritt.

Wie sieht es im Bereich Bafög aus?
Wie im Frühjahr hat es auch jetzt zum Wintersemester nochmal eine Anpassung gegeben. Für die Studierenden, die kein Bafög bekommen, gibt es die Überbrückungshilfe des Bundes. Es ist angekündigt, dass noch für den Monat November Anträge gestellt werden können, und dass das dann auch im Dezember und Januar gelten wird. Da erwarten wir jeden Tag die entsprechende Förderrichtlinie. Parallel dazu gibt es weiterhin die Corona-Finanzhilfe, die der Freistaat Thüringen mit den Hochschulen und dem Studierendenwerk zusammen gewährleistet. Auch diese Anträge werden beim Studierendenwerk bearbeitet und können weiterhin gestellt werden. Ich habe den Eindruck, dass momentan sehr viel getan wird, um finanzielle Nachteile der Studierenden so gering wie möglich zu halten. Zu der Überbrückungshilfe des Bundes können wir sagen, dass wir über den Sommer über 5000 Anträge gehabt haben. Etwa 3800 haben eine Bewilligung bekommen – das gilt für ganz Thüringen.

Sind momentan noch weitere Einschränkungen geplant?
Das können wir nicht sagen. Ich will mal umgekehrt feststellen: Die private Gastronomie ist komplett geschlossen. In Thüringen haben wir die Regelung, dass nicht öffentliche Kantinen in Unternehmen und Betrieben wie auch die Mensen in den Hochschulen geöffnet sein dürfen. Natürlich unter der Maßgabe, dass die Hygieneschutzregelungen – und vielleicht einige Maßnahmen darüber hinaus – eingehalten werden. Wenn es da einzelne Hochschulangehörige gibt, die meinen, sie müssen sich nicht registrieren oder die Maske tragen, dann gefährden sie den ganzen Betrieb.

Wie sieht da die Zusammenarbeit mit der Hochschulleitung aus?
Mit der Universität stehen wir in sehr enger Abstimmung. Die geht in beide Richtungen: Beispielsweise stellen wir auch Mensasäle als Aufenthaltsräume für Studierende zur Verfügung, die zwischen zwei Veranstaltungen Wartezeiten haben. Nochmal der Appell an die Studierenden: Die Hygieneschutzregeln muss man sehr ernst nehmen. Die Einhaltung ist die Grundlage dafür, dass wir überhaupt unsere Dienstleistung erbringen können. Wenn wir das nicht nachweisen können, wäre die Schließung der Einrichtungen die logische Konsequenz.

Das Interview führte: Lenah John

JENA DENKT QUER

Die neue Bewegung gegen die Anti-Corona-Maßnahmen ist ein komplexes Phänomen. Ein Politologe, ein Soziologe und ein Psychologe wagen eine Einschätzung.

Dr. Jörg Hebenstreit ist Post-Doc am Lehrstuhl für das Politische System der BRD am Institut für Politikwissenschaft an der FSU Jena.

Wo ist die „Querdenken"-Bewegung im politischen Spektrum zu verorten?

Die Bewegung ist sehr heterogen. Es finden sich Anhänger praktisch aller politischen Lager – Linke, Liberale, Konservative, die bürgerlichen Mitte. Beunruhigend: Auch bei der Systemfrage gibt es sowohl Unterstützer einer offenen Gesellschaft, aber auch deren Feinde wie Reichsbürger, Rechtsextreme und Identitäre.

Inwiefern ist ihr politischer Protest gut für die Demokratie?

Opposition und damit auch Protest sind Grundkategorien demokratischer Politik. Dass Protest überhaupt möglich ist, ist also zunächst ein gutes Zeichen. Er muss jedoch bei den Fakten bleiben, um einen sachorientierten und rationalen zivilgesellschaftlichen Diskurs zu ermöglichen. Ganz wichtig: Proteste müssen gewaltfrei sein. Gewalt gegen Polizisten, Politiker und Journalisten bedroht den gesellschaftlichen Grundkonsens der freiheitlich-demokratischen Grundordnung.

Wie hat die Corona-Pandemie die Politik in Deutschland verändert?

Krisenzeiten sind seit jeher die Stunde der Exekutive. Die Bundesregierung tritt noch mehr in den Vordergrund, die Opposition wird weniger wahrgenommen. Insbesondere zu Beginn der Pandemie hat der Bundestag eher in seiner Funktion als Arbeits- denn als Redeparlament fungiert. Schließlich ist der Stellenwert von Experten und Wissenschaft für die Regierung zu betonen. Institutionell werden durch das Robert Koch-Institut (RKI) sowie die WHO zudem Konturen technokratischen Regierens erkennbar.

Leben wir in einer Diktatur?

Allein der Umstand, dass man den Diktaturvorwurf äußern kann, ist Ausdruck dessen, dass man eben nicht in einer solchen lebt. Zudem unterstützen laut Umfragen 70-80 Prozent der Bundesbürger die aktuellen Maßnahmen. Die Demokratie ist also keinesfalls abgeschafft.

Professor Dr. Franz J. Neyer ist Direktor des Psychologieinstituts an der FSU Jena und leitet den Lehrstuhl für Persönlichkeitspsychologie und psychologische Diagnostik.

Welche Persönlichkeitsmerkmale oder Prädispositionen begünstigen die Aktivität in der Querdenken-Bewegung?

Journalisten erwarten auf solchen Fragen typischerweise als Antwort, dass sich Mitglieder der fraglichen Gruppe durch ein sozial unerwünschtes Persönlichkeitsprofil auszeichnen. Mir sind in diesem Fall aber keine belastbaren Daten bekannt. Deswegen gehe ich von der Nullhypothese aus: Es gibt keine systematischen Persönlichkeitsunterschiede zwischen Mitgliedern der Anti-Corona-Bewegung und Anderen!

Welche Charakteristika besitzen diese Gruppen respektive deren Teilnehmer?

Allgemein wird vermutet, dass Mitglieder der Anti-Corona-Bewegung sehr unterschiedlich sind. Ich erwarte deshalb, dass die Persönlichkeitsunterschiede zwischen Mitgliedern der Anti-Corona-Bewegung und Mitgliedern anderer gesellschaftlicher Gruppen weniger bedeutsam sind als die Unterschiede innerhalb der Anti-Corona-Bewegung.

Wie ist es zu erklären, dass Menschen die Existenz des Corona-Virus leugnen oder an eine globale Verschwörung glauben?

Menschen tendieren generell dazu, Komplexitäten zu reduzieren und einfache Botschaften zu verarbeiten. Manche tun das wieder mehr als andere. Prinzipiell gilt das jedoch auch für solche mit einem naiven Glauben an die Wissenschaft.

Wie könnte man erreichen, dass diese Menschen „die Realität" anerkennen und „der Wissenschaft" wieder Glauben schenken?

Schwer zu sagen. Aber Psychotherapie würde ich nicht gerade empfehlen.

Dr. Axel Salheiser ist Soziologe und wissenschaftlicher Referent am Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft (IDZ) Jena.

Wer engagiert sich in der Querdenken-Bewegung?

Befragungen zeigen: Die Protestierenden sind unter AfD-Wähler_innen häufiger zu finden als unter Wähler_innen anderer Parteien. Rechtsextreme sind dort geduldet oder sogar ausdrücklich willkommen. Die AfD solidarisiert sich ja auch mit den Protesten und versucht, aus der Krise politisches Kapital zu schlagen. Bisher erfolglos, wie die Wahlumfragen zeigen.

Ab wann wird politischer Protest destruktiv?

Wenn er sich gegen die freiheitlich-demokratische Grundordnung richtet, ein Umsturz gefordert wird. Bei einigen Demos appellierten Redner an Polizei und Bundeswehr, sich auf die „Seite des Volkes" gegen die Regierung zu stellen: der Aufruf zum Militärputsch!

Aber doch nicht alle Demonstrant sind politisch extrem?

Wer mit Rechtsextremen und „Reichsbürgern" zusammen auf die Straße geht und sie auf den Demos duldet, der normalisiert sie. Egal, wie laut von Frieden, Liebe, Kinderschutz geredet und gesungen wird – da laufen Neonazis mit, die gegen das „System" kämpfen und nur auf den „Tag X" warten, an dem sie losschlagen können.

Leben wir in einer Diktatur?

Die Demokratie als Diktatur zu bezeichnen, ist eine Finte, um die Regierung zu diskreditieren und Menschen aufzuwiegeln. Neonazis und „Reichsbürger" bezeichnen die BRD schon lange als Diktatur. Sie werden ja auch tatsächlich von ihr unterdrückt, allerdings völlig zu Recht. Wenn Rechte heute von ihrer idealen „Demokratie" reden, haben sie vor allem den angeblichen Kollektivwillen eines ethnisch homogenen „Volkskörpers" vor Augen.

Interviews von Leonard Fischer

Besuch des Schwindelarztes Bodo Schiffmann am 24. Oktober auf dem Jenaer Eichplatz
Foto: **Tim Große**

BEST OF TELEGRAM

Auch die Querdenker Jenas decken fleißig Weltverschwörungen auf. Hier sind die besten Beiträge der Telegram-Gruppe „Jena_denkt_nach":

‼️‼️Einflussreiche Corona-Kritiker sterben!

DEHOGA Chef Franz J. Klein wollte den Gastronomen bei den Klagen helfen - tot. "**völlig überraschend verstorben**" - Aaahja, diese Überraschungen kennen wir ja.

Es hat über 10 Stunden gedauert, das Video so zu komprimieren, dass ich es hier hochladen kann. Mein PC ist mehrfach abgestürzt und die Programme gaben Fehlermeldungen her. Irgendetwas wollte nicht, dass dieses Video ins Netz gerät. Die Matrix ist hartnäckig.

Ich kenne nur eine Frau, die Deutschland im Alleingang in die "Corona"-Krise und auch in die "Flüchtlings"-Krise gestürzt hat. Diese Frau sitzt im Kanzleramt.

Der Arzt kann einen Impfnachweis auch einfach so ins Heftchen kleben. Bei Impfzentren wird es das nicht geben. Es geht darum das möglichst viele die Giftspritze bekommen. 12:52

Wer nicht Systemrelevant ist wird erstmal nicht impfen müssen. Ich hoffe auf viele Verweigerer, da ist es jetzt an uns viele Infos zu streuen, sehe ich jetzt als das Sinnvollste an was man machen kann...

↩ 7 13:00

HALLO, HERR PROFESSOR, HALLO?

Was tun, wenn laut Prüfungsordnung eigentlich nach sechs Wochen eine Benotung der Masterarbeit auf dem Tisch liegen sollte, aber daraus vier Monate werden?

Evgenia Anders schrieb ihre Masterarbeit in Politikwissenschaft und gab diese am 27. April fristgerecht ab; nach langer Odyssee erhielt sie ihre Note am 28. August. Da diese auf Grund der Notengebung, Note 5,0, und einem angeordneten Drittgutachter allerdings immer noch nicht ihre endgültige Note war, musste sie insgesamt länger als vier Monate warten. Eine für sie unendlich lange Zeit, in der sie sich nicht nur zu einem neuen Semester zurückmelden musste, sondern die auch psychisch nicht einfach war. Auch weil dies nicht der erste Fristverstoß war, den sie während ihres Masterstudiums erlebte, war sie wütend. „Die Professoren können wohl einfach machen, was sie wollen."

Doch auch als sie letztendlich ihre Note in der Hand hielt, war für sie die Geschichte noch nicht abgehakt. Evgenia meinte, Fehler in den zugehörigen Gutachten entdeckt zu haben und hielt deshalb die Note für ungerechtfertigt, weshalb sie nun mit dem Gedanken spielt, gegen diese zu klagen. Dies hatte sie bereits während ihres Bachelorstudiums getan und mit Hilfe eines Anwalts die Wiederholung einer Prüfung erwirkt. Aber dieser Weg stellt für viele Studierende eine große Hürde dar.

Anwälte die einzigen Ansprechpartner?

Wie kann man gegen solche Fristverstöße vorgehen? Wohin kann man sich wenden? Fragen, die gar nicht so einfach zu beantworten sind, was auch Evgenia erfahren musste. Sie meldete sich ausschließlich, aber mehrfach, beim ASPA, dem für ihre Fakultät zuständigen Prüfungsamt. Dort bekam sie weder Informationen, wohin sie sich sonst wenden könnte, noch eine genaue Aussage darüber, wie lange sie noch warten müsse. „Das ASPA hat mich vertröstet, sie hoffen, dass es schnell geht, sie können aber nichts machen."

Auf genaue Anfrage beim ASPA, wohin man sich denn noch wenden könnte, bekamen wir allerdings eine Antwort: „Wenn es Beanstandungen des Verhaltens von Prüfenden bzw. von Dozierenden gibt,

„Die Professoren können wohl einfach machen, was sie wollen"

können sich Studierende auch an die entsprechenden Fachschaften bzw. den Studierendenrat wenden." Darüber hinaus würde Studierenden auch die Beratungsangebote der Universität, zum Beispiel die Studienfachberatung, die Zentrale Studienberatung oder das Gleichstellungsbüro zur Verfügung stehen.

Unklare Zuständigkeiten

Wichtig ist laut ASPA auch die „akademische Eigenverantwortung" von Studierenden. So sei man selbst dafür zuständig, sich zu informieren und sich einen Überblick zu verschaffen. Doch dass das nicht immer so einfach ist, haben wir bei unserer Recherche selbst mitbekommen. Viele mögliche Ansprechpartner leiten einen immer wieder weiter, ohne eine wirkliche Aussage zu treffen und geben die Verantwortung an andere ab. So beispielsweise auch der Stura, welcher vom ASPA zwar als Ansprechpartner empfohlen wurde, der sich selbst allerdings nicht als solcher sieht, sondern lediglich an die Fachschaftsräte verweist. Hier wäre es wichtig, sich vielleicht auch untereinander besser abzusprechen und Zuständigkeiten genau zu definieren, um ein solches Chaos zu vermeiden. Dennoch hätte auch Evgenia sich deutlich mehr mit ihren Möglichkeiten befassen und statt einer Klage eher uniintern ihre Möglichkeiten ausloten und ausschöpfen können.

Folgen für Professoren eher unwahrscheinlich

Bis Dozierende Konsequenzen für solch ein Fehlverhalten spüren, dauert es ebenfalls unverhältnismäßig lange. Erst nach mehrmaligen Beschwerden und anschließenden Beratungen von Prüfungsamt, Fakultät und eventuell dem Vizepräsidium kann es überhaupt erst zu Konsequenzen kommen. Möglich ist das auch nur dann, wenn Fehlverhalten beim zuständigen Prüfungsamt gemeldet wurde. „Was mich am meisten nervt, ist die Unerreichbarkeit der Professoren", meinte Evgenia im Laufe unseres Gespräches. Eine Sache, die wahrscheinlich beinahe alle Studierenden kennen. Auch weil Fristverstöße und späte Antworten von Dozierenden an der Universität durchaus keine Ausnahmen sind.

Tabea Volz, Ariane Vosseler und Julia Keßler

Welche Möglichkeiten Studierende haben, gegen Fristverstöße vorzugehen

Rechtsberatung

Bei konkreten rechtlichen Fragen gibt es eine vom Thüringer Studierendenwerk angebotene Rechtsberatung sowie die studentische Beratungsstelle Paralegal. Sonst kann auch ein Anwalt weiterhelfen.Wenn man keine Rechtschutzversicherung hat, kann das aber teuer werden.

Prüfungsamt Prüfungsausschuss

Das Prüfungsamt kann bei Problemen weiterhelfen und bei Unsicherheiten informieren. Auch müssen hier alle Anträge eingereicht werden. Neben den Ämtern gibt es, wenn Entscheidungen, zum Beispiel zu Widersprüchen oder Härtefallanträgen, getroffen werden, einen Prüfungsausschuss, der regelmäßig tagt. In diesem sind auch studentische Vertreter, die mitabstimmen können. Auch die studentischen Vertreter sind Ansprechpartner.

Eigenverantwortlichkeit

Es ist für das eigene Studium und zum Vermeiden von unnötigem Stress wichtig, sich frühzeitig mit der Studien- und Prüfungsordnung auseinanderzusetzen, um Problemen vorzubeugen. Außerdem sollte man entstandene Probleme bei Dozierenden ansprechen und Beratungsstellen aufsuchen, um gemeinsam Lösungen zu finden. Probleme sollten immer thematisiert werden, um Veränderungen anzustoßen, sollten sie häufiger auftreten.

Direktorat/Dekanat

Wenn es ein Problem gibt, das, auch nachdem man mit Dozierenden, studentischen Vertretern und dem zuständigen Prüfungsamt gesprochen hat, nicht gelöst werden konnte, sind zuerst das Sekretariat des Instituts und dann das Dekanat der Fakultät die passenden Ansprechpartner. Dort können Beschwerden an die Universität gerichtet werden und auf Probleme aufmerksam gemacht werden.

Gleichstellungs- und Diversitätsbüro

Auch für diskriminierendes Verhalten gibt es Beratungsstellen der Universität. Das Gleichstellungsbüro beschäftigt sich mit geschlechtsbezogener Diskriminierung, während sich das Diversitätsbüro mit rassistischer Diskriminierung, wegen Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Alters oder der sexuellen Identität beschäftigt. Weitere Ansprechpartner sind die Schwerbehindertenvertretung und die Inklusionsbeauftragten.

Studienberatung

Die Studien(fach)beratung kann gut genutzt werden, um Problemen vorzubeugen und um einen Überblick über die verschiedenen Module und zum Beispiel deren Abhängigkeiten zu erlangen. Bei der Studienfachberatung können vor allem Fragen gestellt werden, die genau das Fach und einzelne Module darin betreffen. Wenn die Beratung weiter gefasst werden soll, ist die zentrale Studienberatung der richtige Ansprechpartner.

Stura, FSRe

Auch die studentischen Berater können bei Problemen zur Seite stehen und ermöglichen Hilfe und Beratung auf Augenhöhe durch andere Studierende. Meist ist es besser, den zuständigen Fachschaftsrat anstelle des Stura anzuschreiben, denn die FSR-Mitglieder kennen die Dozierenden und fachspezifische Probleme. Häufig haben sie schon Erfahrung damit, was anderen in einer ähnlichen Situation geholfen hat und können sich somit für Studierende einsetzen.

Fotos: **Dominik Itzigehl**
Gestaltung: **Julia Keßler**

JUCKEN IM SCHRITT

Unsere Autorin berichtet über eigene Erfahrungen in Sachen Geschlechtskrankheiten während Corona. #notindernovember

Als eine Freundin und ich auf der Treppe vor der Thulb gechillt haben, hat sie mir erzählt, dass ihr Date jetzt Krätze hat. Sie und ihr Sexpartner sind beide keine Anhänger von Monogamie. Er datet gleichzeitig drei Frauen. Zwei davon und er selbst haben jetzt Krätze. In dieser Konstellation ist es eigentlich wahrscheinlich, dass besagte Freundin sich auch angesteckt hat, hat sie zum Glück aber nicht. Sie hat mir dann vorgeschlagen, dass ich öfter zur Frauenärztin gehen sollte, weil viele sexuell übertragbare Erkrankungen keine Symptome haben. Wenn Chlamydien zum Beispiel lange Zeit nicht behandelt werden, dann kann dies bei Frauen zu Unfruchtbarkeit führen. Obwohl ich keine Beschwerden hatte, habe ich dann einen Untersuchungstermin ausgemacht.

Huch! Das sieht aber gar nicht gut aus. Foto: **Dominik Itzigehl**

Kondome sind nie hundert Prozent sicher.

„Sie haben Condylome. Ich werde Ihnen zwei Cremes verschreiben. Sie müssen damit am Dienstag-, Donnerstag- und Samstagabend die betroffenen Stellen eincremen und erst morgens duschen."

„Hä? Krass, die kleinen harmlosen Pickel auf meiner Vulva sind Condylome? Ich habe doch eine HPV-Impfung bekommen und habe immer Kondome benutzt. Das kann nicht sein." Aber die Ärztin meinte, dass HPV auch durch Hautkontakt übertragbar sei. Okay, gut. Ich muss dann wohl alle ehemaligen Dates anschreiben, damit sie sich am besten auch testen lassen können. Eine Geschlechtskrankheit entsteht nicht von selbst, man bekommt sie immer von anderen.

Die Reaktionen der Männer sind ganz unterschiedlich: Manche sind nur sauer auf mich und haben null Verantwortungsgefühl gegenüber anderen Leuten: „Ich habe keine Lust auf einen Test." „Du solltest dich eigentlich öfter testen lassen." Andere stellen dann unnötige Fragen: „Mit wie vielen Männern hast du geschlafen? Dann kann ich statistisch überlegen, ob ich es haben könnte oder nicht." Manche haben mich sofort entfreundet, obwohl wir vorher immer nette Gespräche hatten. Fast so, als wäre ich die Bakterie, und als könnten sie sterben, wenn sie mit mir reden. Manche haben Mitleid gezeigt und sofort einen Termin beim Arzt gemacht, und sie haben mich getröstet: „Das ist nicht deine Schuld. Gute Besserung".

Ja, ich muss sie mutig damit konfrontieren.

„Dein Partner ist vielleicht nicht so gesund, wie du gedacht hast"

In einem Zoom-Meeting über *Black Venus* von Angela Carter habe ich dann zwei Anrufe bekommen. „Wir haben jetzt das Ergebnis von ihrem Urintest bekommen. Sie sind positiv auf Chlamydien getestet worden." Ich konnte mich dann gar nicht mehr auf mein Seminar konzentrieren. Soll das heißen, ich bekomme jetzt jede Woche eine neue Krankheit?

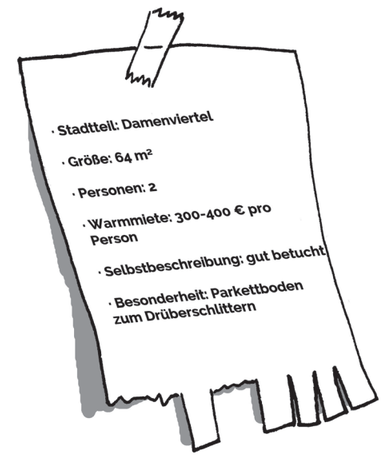
Daraufhin bin ich wieder zu meiner Ärztin gegangen und habe Antibiotika bekommen. Die musste ich dann zehn Tage nehmen. Ich darf drei Stunden davor und danach kein Milchprodukte essen. Ich habe wieder allen geschrieben: „Hey, tut mir leid, ich habe jetzt anscheinend Chlamydien." Aber das Problem ist, dass ich nicht von allen Dates die Kontaktdaten habe. Das heißt, manche Leute haben vielleicht unbewusst Sex mit Chlamydien- und HPV-Infizierten, aber sie wissen es selbst nicht.

Weniger Slutshaming

Nach meiner Diagnose kann ich nicht aufhören daran zu denken, wie ich damit umgehen würde, wenn ich kein eigenes Kind haben könnte. Ich habe einer Freundin davon erzählt, aber sie zeigte wenig Verständnis und meinte nur, dass ich damit rechnen müsste, wenn ich so viele Sexpartner hätte. Ich fühlte mich davon super verletzt, obwohl ich eigentlich weiß, dass das ganz normale Krankheiten sind. Man bekommt Grippe auch durch Kontakte mit anderen Menschen, aber niemand sagt: „Hey, wenn du keine anderen Leute triffst, dann bekommst du safe keine Grippe."

Wegen körperlicher Unterschiede ist die Wahrscheinlichkeit einer Chlamydieninfektion bei Frauen viel höher als bei Männern. Obwohl Männer nicht unbedingt Symptome haben, können sie dennoch weitere Personen infizieren. Aber sie gehen nicht so oft zum Urologen. Und obwohl es auch eine HPV-Impfung für Männer gibt, wird sie nur von wenigen in Anspruch genommen.

Xueyan Li



Zeichnungen: **Martin Emberger**

GUT BETUCHT IM DAMENVIERTEL

Haare im Abfluss, fetzige Partys, niemals allein sein. Das AKRÜTZEL wirft in seiner Rubrik einen Blick in Jenaer WGs.
Diesmal: Damenviertel

Man erreicht Ghalib im Zug von Jena nach Gotha, seiner Heimatstadt, wo er den Eltern unter Einhaltung sämtlicher Infektionsschutzmaßnahmen einen kurzen Besuch abstatten möchte. Unser Gespräch pendelt sich wie von selbst zwischen den Themen „neu gefundener Impfstoff" und „November-Lockdown" ein: Er sei kein Impfgegner, überhaupt nicht – aber zu den ersten, die sich das Zeug reinpfeifen würden, gehöre er im Frühjahr auf keinen Fall. Die Zulassung dauere normalerweise gut und gerne 10 Jahre; so schnell, wie das jetzt gegangen sei, könne kein Experte der Welt langfristige Nebenwirkungen ausschließen. Das ist ein Argument. Natürlich sieht er die Notwendigkeit der aktuellen Maßnahmen ein, ohne die wären die Zahlen ja ungebremst durch die Decke gegangen und die Intensivstationen sofort überfüllt gewesen. Aber trotzdem hätte man im Einzelnen etwas genauer hinschauen sollen: Kinos hätte man nicht schließen brauchen, kleinere Cafés mit gutem Hygienekonzept auch nicht. Gerade als Student hätte man dann einige Anlaufstationen gehabt. Auf unbestimmte Zeit könne man den Leuten schlicht und ergreifend nicht alles zumuten – vor allem keine Einschränkungen an Weihnachten.

Zusammen mit Eileen wohnt Ghalib seit April in einer schönen, holzvertäfelten Altbauwohnung im Damenviertel. Großer Eingangsflur, dann wahlweise geradeaus ins großzügig geschnittene Bad oder links ab ins parkettierte Wohnzimmer mit Couch, Fernsehecke und Einbauküche. Wie sie an so eine Wohnung herangekommen seien? Nun, er selbst studiere Jura, das mache schon mal einen guten Eindruck, außerdem arbeite er nebenbei, lange Zeit bei der *Huk*, seit einigen Monaten in einer Kanzlei in Weimar. Aber viel wichtiger: Eileen bringt als selbstständige Pflegerin jeden Monat eigenes Geld mit nach Hause. Das wird den Ausschlag gegeben haben. Im Haus selbst geht es, was nicht anders zu erwarten war, gar nicht studentisch zu, sondern im Gegenteil gut betucht: Ärzte, Anwälte, Architekten. Aber die Nachbarn hätten sich über jungen Zuzug gefreut.

Wenn Ghalib fürs Staatsexamen lernen will, schlittert er übers Parkett und macht im Nebenzimmer, wo Schreibtisch und Bücherregal stehen, hinter sich die Tür zu. Dann paukt er Paragraphen: Kreditsicherungsrecht, Verwaltungsrecht, Privatrecht. Fertig werden will er im kommenden Jahr im August, jedenfalls mit dem ersten Examen. Das sei in der Tat noch eine Weile hin, mit der Vorbereitung auf einen solchen Prüfungsmarathon könne man aber nicht früh genug anfangen.

Was er sich für die kommende Zeit wünscht? Ein gewisses Maß an alter Normalität; Kinoabende, gemeinsame Kneipenbesuche, keine Infektion für seine Eltern, die Vorerkrankungen haben und deshalb Teil der Risikogruppe sind – aber vor allem: Mehr Zusammenhalt der Bürger untereinander und weniger Denken in Schwarz-Weiß-Kategorien.

Peter Schwind

LILIS BESTE

Das Akrütze-Schwein heißt Lili und keiner weiß, warum eigentlich. Darum bekommt es jetzt eine Aufgabe und stellt den heißesten Scheiß aus Jena vor.

Nach eineinhalb Jahren der Produktion ist Jayks neues Album „Modus“ diesen Herbst auf den Streamingplattformen veröffentlicht worden. In zehn Songs flowt der Jenaer Rapper von Gangsta-Tracks zu großen Gefühlen. Zentral dabei bleibt ein Thema jedoch bestehen: die Leidenschaft zur Musik. So singt Jasper Kuhle alias Jayk neben dieser Liebe besonders auch über die Dankbarkeit, gemeinsam mit seinen zwei Kumpels seine Lieder produzieren zu können.

„Modus“ ist bereits sein zweites Album. Wieder ist es gefüllt mit atmosphärischen Beats und melodischem Deutschrap. Seinem Stil ist der Student treu geblieben. „Man hat so seine Muster im Flow, wie man das schreibt und rappt“, lacht Jasper. So knüpft es an seine letzte Erscheinung, dem Sound & Vibe Album von 2017 an. Anders als in diesem Jahr bleiben aufgrund der Pandemie natürlich Auftritte im Café Wagner aus. Trotzdem lädt das Album zum entspannten Zuhören von zu Hause aus ein.

Dem stimmt die Spotify Community ebenfalls zu – Jayks Kreativität wurde schnell mit über tausend Clicks belohnt.

Isabell Hottinger

Martin Knuth lebt in Jena und hat an der Friedrich-Schiller-Universität studiert. Nun ist, von der Kulturstiftung des Freistaats Thüringen gefördert, unter dem Titel *Zwischenhalt Erde* sein Debüt erschienen. Es ist eine Sammlung von neun Erzählungen. Jede einzelne stellt ein nichtalltägliches, skurriles Ereignis in den Mittelpunkt: In *Winterferien* scheint die Apokalypse ausgebrochen zu sein, *Südlich der Katalaunischen Felder* stolpert ein Autor mit Schreibblockade in eine Bärenfalle und in *Kaninchen* verwandelt sich ein Edeka von der Ausbildungsstätte zum Hauptquartier eines obskuren Kultes.

Für diese Umstände findet Knuth fast immer eine Sprache, die sich an den Sachverhalt anschmiegt. Sein Stil ist flüssig. In den kurzen Sätzen versteckt sich allzu oft ein absurder Humor, der die wunderbar skurrilen Einfälle trägt, etwa wenn in der ersten Geschichte, *Schattenmorellen*, erzählt wird, wie Spanngurte die unheimliche Großmutter nicht mehr ans Totenbett fesseln können und sie sich „mit einer andächtigen Bewegung” aufrichtet.

Mit *Zwischenhalt Erde* ist Martin Knuth ein ungewöhnliches und abwechslungsreiches Erzähldebüt gelungen.

Konstantin Petry

KLASSIKER

In dieser Serie widmen wir den vermeintlichen und echten Meisterwerken unsere Liebeserklärungen und Hasstiraden. Diesmal: ***Formel 1****.*

Drei rote Ampeln erlöschen, 20 Männer treten aufs Pedal und rasen ein paar Runden im Kreis, nur um herauszufinden, wer es als erstes über eine Linie auf dem Asphalt schafft. Anschließend springen die drei Schnellsten auf ein Podest und spritzen mit Schampus rum – richtige Champions! Unter ihnen steht die jubelnde Menge, die eigentlich froh sein müsste, nicht mehr an einem Tinnitus zu leiden, aber nein, die vorbeischießenden Brumbrums haben sie anscheinend nur noch fanatischer gemacht.

Das ist wirklich die Königsklasse des sinnentleerten Zeitvertreibs, denn hier duellieren sich nur die Söhne von Eltern mit dickem Geldbeutel, wie verzogene Adlige. Nur wer Unsummen an Geld investiert, hat die Chance, irgendwann mal gegen die großen Könige des Kurses anzutreten. Talent nützt nur wenig, Fleiß hilft, Geld bestimmt - klasse Konkurrenzkampf!

Alle Leibeigenen wissen, dass das königliche Spektakel eine totale Verschwendung an Geld und Ressourcen ist, aber sie sehen auch die richtigen Männer, die den Nervenkitzel haben und krasse Karren fahren. Wer genauso ein geiler Typ ist, erkennt sich wieder, alle andere müssen es eben noch werden. Doch was wären die großen Jungs ohne die tolle Technik ihrer Schlitten? Die Fanatiker können fabelhaft über die Technik philosophieren: Welche Reifen mit welcher Gummimischung werden diesmal verwendet? - Wahrscheinlich vier Reifen mit derselben Gummimischung. Ja, die Ingenieure machen einen hervorragenden Job. Sie sind die stillen Sieger. Leider sticht die CO2-Bilanz jede Saison die Genies aus. Warum arbeiten die klugen Köpfe nicht an einer Technik, die weniger Enkelkinder und Eisbären tötet?

Keine Sorge, wahrscheinlich werden die Spielzeugautos nicht so schnell verboten, denn der Verlust der GridGirls hatte schon viele hart genug getroffen. Veränderungen können das Leben bereichern, auch das der männlichen Fans, deswegen wäre es schön gewesen, wenn der Feminismus die Sinnentleerung ganz gestoppt hätte. Doch mittlerweile müssen Kinder anstatt Frauen vor jeder Umweltschleuder posieren. Wie zynisch.

Lars Materne

Collage: **Lars Materne**

StuRa INFORMIERT

STURA AUSSCHREIBUNGEN

Wir suchen immer engagierte Studierende, die die StuRa-Arbeit unterstützen, mitwirken und mitgestalten möchten. Dazu könnt Ihr Euch an laufenden Projekten beteiligen oder eigene Projekte entwickeln. Der StuRa widmet sich vielen unterschiedlichen Themen, bestimmt ist auch etwas passendes für Euch dabei! Gerne könnt ihr Euch auf folgende Stellenauschreibungen bis zum 17.12.2020 bewerben:

Stellvertretende*n Haushaltsverantwortliche*n
Referent*innen für Hochschulpolitik
Referent*innen für Inneres
Referent*in für Öffentlichkeitsarbeit
Mitglieder für die Schiedskommission
Stellvertretenden Kassenverantwortliche*n
Referent*innen für studierende Eltern
Wahlvorstand.

ERSTI-ABC AUF INSTAGRAM

Schon alles auf Instagram gesehen? Dann empfehlen wir Euch das Ersti-ABC auf unserem StuRa Account. Nicht nur für Studienanfänger*innen, auch für alte Hasen gibt es immer wieder etwas Neues zu entdecken. Zu jedem Buchstaben beleuchten wir ein anderes spannendes Thema der Universität Jena. Schaut doch einfach mal vorbei!

ZU VINO SAG ICH...?

Henrike Commichau ist Schauspielerin am Theaterhaus Jena. Die 28-Jährige steht bei Partys gern auf dem Dancefloor, schleckt Coke Float und ist meist zufrieden mit sich, aber nicht mit der Welt.

Gehen Sie bei rot über die Ampel?
Ja.

Nach dem Aufstehen erst mal eine leckere Zigarette oder Sport?
Ich rauche nicht.

Sind Drogen ein geeignetes Mittel der Entschleunigung?
Mmmmmh was?

Ihre Lieblingsserie?
Gerade schaue ich sehr viel Star Trek. Sonst ist aber Fargo mein all time fav.

Welches Motiv schmückt Ihre Lieblingssocke?
Eher klassisch einfarbig.

Welches Jugendwort finden Sie zu wild?
Plebs. Das erinnert mich zu sehr an meinen Lateinunterricht damals in der Schule.

Wo ist es in Jena richtig chillig?
Auf der wilden Seite.

Studierende, Student*innen, StudentInnen, Student_innen, Student:innen oder einfach Studenten?
Student*innen.

Wie viel Stunden hat Ihr idealer Arbeitstag?
Fünf.

Für was würden Sie demonstrieren gehen, tun es aber nicht?
Ich habe noch nicht gegen Gegner*innen der Corona-Politik demonstriert.

Stöbern Sie gern mal in der Bibel?
Tatsächlich ja. Für unser hashtagmonike-Stück „Damenwahl" habe ich die Kreuzigungsgeschichte nachgelesen. Und da stand, dass Frauen Jesus vom Kreuz nahmen, ihn gewaschen und gesalbt hatten und dann diesen mega schweren Stein vor sein Grab schoben. Unbezahlte care Arbeit gibt's also schon ne Weile.

Welche Zeitung holen Sie morgens aus Ihren Briefkasten?
Le Monde diplomatique und das Internet.

Wo stehen/sitzen/liegen Sie auf einer Party?
Schon eher in der Mitte vom Dancefloor.

Pommes mit Currywurst oder ohne?
Geht beides gut.

Was tun Sie manchmal, was niemand von Ihnen erwarten würde?
Ich esse manchmal einen coke float. Vanilleeis mit Cola schmeckt krass lecker. Und ich kann locker 12 Stunden am Stück schlafen.

Karl Marx oder Robert Habeck?
Karl Marx.

Sind Sie zufrieden mit sich und der Welt?
Mit mir meistens schon und mit der Welt eher nicht.

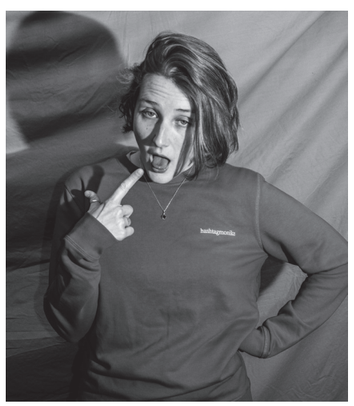
Ihre früheste Kindheitserinnerung?
Wie ich meiner Oma morgens einen Streich spiele und, während sie irgendwas in der Küche schnippelt, rausschleiche aus dem Haus und klingel und sie die Tür aufmachen muss. Das hab ich dann jedes mal gemacht, wenn ich bei meinen Großeltern war.

Zu Vino sag ich...
Yes please.

Auf einer Skala von eins bis zehn: Wie gern füllen Sie Fragebögen aus?
Schwache Acht.

Was war Ihre erste Rolle?

Ihr Blick, wenn der Vorhang fällt?



Wie finden Sie Til Schweiger?

Fotos: Dominik Itzigehl
Fragebogen: Dominik Itzigehl und Tim Große

Donnerstag, 03.12.
7:00 1. Jahresverkauf des Jenaer Kunstvereins, Stadtspeicher (Ausstellung)
10:00 Wunschbilder 2020. Denkabstand – Kunst in Krisenzeiten, Stadtkirche St. Michael

Freitag, 04.12.
8:00 Jenaer Wochenmarkt, Marktplatz

Samstag, 05.12.
10:30 Kernfusion – Energiequelle der Zukunft?, HS1, Max-Wien-Platz, Livestream des MMZ

Montag, 07.12.
15:00 Universitatea Babeş-Bolyai (Rumänien) – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros

Dienstag, 08.12.
17:15 Phage infections in dynamic ecosystems, Online-Vortrag des Instituts für Geowissenschaften

Mittwoch, 09.12.
10:00 Chonnam National University (Südkorea) – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
14:00 Praktikum im Ausland, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
16:15 Probezeit: Was ist angemessen und wie bleibe ich authentisch?, Online-Vortrag des Career Point

Donnerstag, 10.12.
15:00 École normale supérieure de Paris, Frankreich – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
18:15 Mixed Marriage and Religious Conversion: Pagan, Jewish, Christian and Muslim, Livestream des MMZ aus dem Großen Rosensaal

Freitag, 11.12.
08:00 Jenaer Wochenmarkt, Marktplatz

Samstag, 12.12.
14:00 Strandfeeling an der Saale – Wassersporttag des Unisport Jena (Mitmachen)

Sonntag, 13.12.
11:30 Bläsermusik vom Brautportal, Konzert in der Stadtkirche St. Michael

Montag,14.12.
15:00 Universidad de Zaragoza, Spanien – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
16:15 Manipulation of luminescence by Mie-resonances, Live-Stream des MMZ aus dem HS1

Dienstag, 15.12.
08:00 Jenaer Wochenmarkt, Marktplatz
10:00 Athens University of Economicy and Business, Griechenland – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
17:15 Sea Dumped Explosive Chemicals, Online.Vortrag des Instituts für Geowissenschaften

Mittwoch, 16.12.
10:00 Université de Clermont-Ferrand, Frankreich – In 60 Tagen um die Welt, Zoom-Vortrag des Internationalen Büros
15:00 Alternative Immatrikulationsfeier „Zu Hause 2020", EAH

AKRÜTZEL – gegründet 1989 und herausgegeben von den Studierendenräten der FSU und EAH – erscheint während der Vorlesungszeit alle zwei Wochen donnerstags.
Redaktionssitzungen finden jeden Montag um 20:00 Uhr statt. Teilnahme nach Anmeldung unter redaktion@akruetzel.de.

Redaktionsschluss der kommenden Ausgabe:
11. Dezember 2020
Das Akrützel Nr. 405 erscheint am:
17. Dezember 2020

Druck: Schöpfel Weimar
Verteilte Auflage: 3000

Chefredaktion: Tim Große
Titelbild: Dominik Itzigehl
Schweineillustration: Martin Emberger
Redakteur-Bubble: Dominik Itzigehl
Satz und Gestaltung: Tim Große
Lektorat: Sophia Jahn
Veranstaltungskalender: Ariane Vosseler und Stefan Montag

Redaktionsmitglieder:
Mathis Brinkmann, Martin Emberger, Janina Gerhardt, Tim Große, Robert Gruhne, Marcel Haak, Dominik Itzigehl, Lenah John, Julia Keßler, Annika Nagel, Lotta Sedlacek, Felix Stern, Undine von Lucadou, Luise Vetter, Ariane Vosseler, Charlotte Wolff

Adresse: **AKRÜTZEL**, Friedrich-Schiller-Universität, Fürstengraben 1, 07743 Jena
Telefon: 03641-9-400975
E-Mail: redaktion@akruetzel.de
Internetseite: www.akruetzel.de

Namentlich gekennzeichnete Artikel müssen nicht der Redaktionsmeinung entsprechen. Für unverlangt gesendete Einsendungen besteht keine Veröffentlichungspflicht. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Den Mitgliedern der Redaktion ist die Wahl zwischen generischem Maskulinum und Ausschreibung von männlicher und weiblicher Form freigestellt. Das verwendete generische Maskulinum gilt für alle Geschlechter.

Schnee im Dezember?

BKRÜTZEL MEINT: DON'T DO DRUGS

bKRÜTZEL

guantanamo • glitzer

der akrützel boulevard

POST VON PETRY

Lieber Herr Grünländer,

Sie sind als Stura-Vorstand zurückgetreten. In dieser schlimmen Krise verlässt einer der Kapitäne das sinkende Schiff.

Einfach so. Das stinkt gewaltig. Wie mittelalter Leerdammer, der zu lange in der Sonne lag.

Faul also. Dabei wollen Sie vermutlich noch die ganz großen Pötte fahren.

Aber hier haben Sie eine Chance verpasst, die Patente A, B und C zu machen.

Unfassbar!

Herzlichst,

Ihr K. F. Petry

Sie können Konstantin Fraktion Petry auch eine E-Mail schreiben: bkrtzel@bk.ru

Mein IN und OUT

IN **Maskenpflicht** - dafür war ich in der Tagesschau OUT **Anne Will** - denn sie wollte nicht IN **Glühwein-verbot** - gesoffen wird daheim OUT **Tretboot** - gepaddelt wird im Sommer IN **Roller von e-VITA** - ich muss ja eh nix bezahlen OUT **Cola von Vita** - vollende die Wende

Heute von: Dr. Thomas Nitzsche OB Jena (FDP)

Alle reden vom Wetter.

Wir nicht.

Der Rechnungshof kritisiert den Stura: zu links, redet nicht genug vom Wetter.

Wir kritisieren den Rechnungshof. Auf YouTube.

bKRÜTZEL enthüllt: History of Winzerla

Winzerla entstand im Jahr 1312, als man entdeckte, dass auf den Bergen der Region ein Wein wächst und dieser angeblich gar nicht schlecht war. Dank der Erkenntnis siedelten sich schnell die Namensgebenden Weinbauern an. Diese wurden aber nach kurzer Zeit überheblich und sahen sich als die Stars der Stadt an. In ihrer Hybris fügten sie "la" am Ende des Namens hinzu, in Anlehnung an die Kalifornische Stadt Los Angeles. Da Hochmut aber bekanntlich vor dem Fall kommt, dauerte es nicht lange bis die Winzer aus der Stadt vertrieben wurden. Die Weintrinkenden Jenas bemerkten, dass dieser Wein einem den Hals zusammendrück und gerade so für Bowle reicht. Die Vertriebenen wanderten ins Unstruttal aus und leben dort heute noch. Alles, was aus dieser Zeit geblieben ist, ist der Name Winzerla. Aber auch heute ist der Hang der Bevölkerung des Stadtteils, auf die Verbindung zu Los Angeles zu verweisen noch erkennbar.

Herausgegeben von der Abteilung "Vorwiegend Festkochend" des Landesverbands Thüringer Klöten. Falls Sie eines unserer gedanklichen Ejakulate nicht verstehen sollten, stehen jeden Mittwoch am Fernsprecher unter 03641-9-400977 zur Erklärung bereit: Marcel Haak, Konstantin Petry und Tim Große. Aufgrund der chinesischen Rüsselseuche haben wir bei dieser Ausgabe darauf verzichtet, jede Seite abzulecken. Bilder von Julian Hoffmann, Tim Große, FDP Thüringen.